

Schlesien – Zankapfel zwischen Polen, Böhmen und Preußen

Ein geschichtlicher Überblick

Aus Wikipedia-Artikeln zusammengestellt

von Peter Godzik

2020

Widmungen

Für meine **Ururgroßmutter** Marianna Godzik, geb. Harazim, aus **Rybnik** in Oberschlesien

Für Frau Herrmann, geb. Harazim, aus Rybnik in Oberschlesien

Sie war meine Lieblingsseñiorin im Feierabendhaus in Schleswig. Wir verstanden uns prächtig. Sie half mir, die Themen zu finden, die wir gemeinsam mit den anderen im Seniorenheim besprechen konnten. „Paare in der Bibel“ war so ein Thema – oder: „**Die Gründe des Jugoslawienkonflikts**“. Sie freute sich über meine Familienherkunft aus **Schlesien**, was ja zur Erklärung meines polnischen Namens mitgeteilt werden musste. „Ich komme auch daher“, sagte sie – mit ihrem norddeutschen Nachnamen Herrmann. „Ich bin eine geborene Harazim aus Rybnik in Oberschlesien.“ Das faszinierte und erinnerte mich. Ich eilte nach Hause, kramte meinen Familienstammbaum hervor und fand sie wieder: meine Ururgroßmutter Marianne, geb. Harazim, aus Rybnik in Oberschlesien. „Wir sind irgendwie miteinander verwandt“, sagte ich beim nächsten Treffen im Feierabendhaus.

Frau Herrmann brachte bei einem weiteren Besuch eine Kopie aus dem bayrischen Wappenbuch mit: das Wappen der Familie Harazim. Es zeigt im und über dem Wappenschild ein Büffelhornpaar mit einem Kreuz dazwischen. Dazu gehört folgende Legende:

„Wappen der Familie Harazim. Stammen aus **Ungarn** laut Bayerischem Wappenbuch II Ib. Tafel 18, deren Gründung im Jahr 1391 hervorgegangen ist. Die Vorfahren haben sich nach der Magyarischen Sprache Haraczim geschrieben. Ihr ständiger Sitz war **Arad** und **Temesvar**. Harazim war der erste Pferdezüchter und Besitzer der größten Pferde-**Puszta** in Ungarn. Durch seine hervorragenden edlen Pferde-Rassen wurde ihm der erste Auftrag vom Kriegsministerium erteilt, die alljährige Remontenlieferung für die Armee zu übernehmen. Die Gebrüder Harazim waren beim ungarischen Hofe als Jagdvorreiter, wobei der Jüngere bei einer Büffeljagd ums Leben kam. Das Geschlecht erhielt obiges Wappenschild vom Burggrafen **Friedrich I.*** 1416 bestätigt.“

Leider war die Kopie so schlecht, dass das eigentliche Wappen fast unkenntlich war. Aber ich hatte eine Spur gefunden und wusste nun, warum ich Frau Herrmann so mochte.



Als sie schwer erkrankte, besuchte ich sie in unruhigen Nächten im Krankenhaus. „Der liebe Gott hat eine Chance verpasst, mich heimzurufen“, sagte sie, als sie wieder im Feierabendhaus war. Sie, die Katholikin, die bei meinen Abendmahlsfeiern immer nur mit den Augen kommunizierte, schenkte mir ein in **Lourdes** geweihtes Kreuz mit den Worten: „Sie werden es brauchen!“ Sie hat recht behalten. Inzwischen hat Gott sie längst wie gewünscht auf friedliche Weise zu sich geholt.

Inhaltsverzeichnis

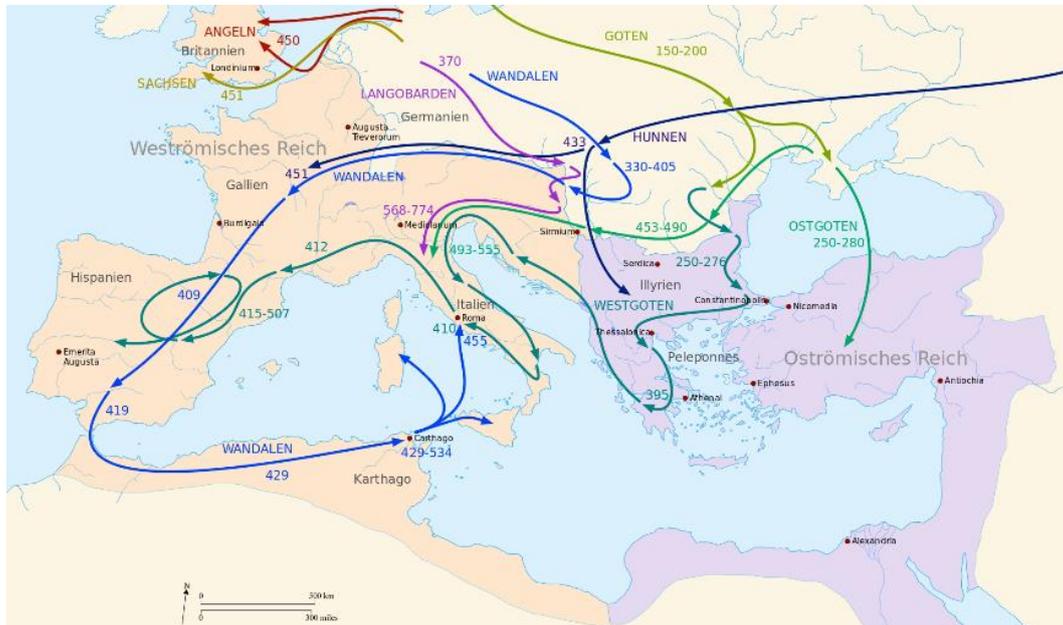
I. Polen	5
<i>Völkerwanderung</i>	5
<i>Ottonische Ostpolitik</i>	5
<i>Königreich Polen</i>	6
<i>Polnische Teilungen und Vertrag von Versailles</i>	6
<i>Polnisch-Sowjetischer Krieg</i>	7
<i>Folgen des Zweiten Weltkriegs</i>	8
II. Schlesien	8
<i>Völkerwanderung</i>	8
<i>Polnisches Herzogtum Schlesien</i>	9
<i>Besiedlung mit Deutschen und Holländern</i>	9
<i>Viele Teilherzogtümer unter böhmischer Oberhoheit</i>	9
<i>Erster Schlesischer und Siebenjähriger Krieg</i>	9
<i>Folgen der beiden Weltkriege</i>	10
III. Böhmen	11
<i>Königreich Böhmen</i>	11
<i>Geschlecht der Přemysliden</i>	11
<i>Haus Luxemburg und Hussitenkriege</i>	11
<i>Utraquist: Georg von Podiebrad (1458–1471)</i>	12
<i>Statthalter: Heinrich I. von Münsterberg (1471–1479)</i>	13
<i>Gegenkönig: Matthias Corvinus (1469/1471–1490)</i>	13
<i>Haus Habsburg und Dreißigjähriger Krieg</i>	15
<i>Preußische Annexion Schlesiens</i>	15
<i>Böhmen als Teil des Kaisertums Österreich</i>	15
<i>Cisleithanien</i>	16
<i>Transleithanien</i>	16
<i>Erster Weltkrieg und tschechoslowakischen Exilregierung</i>	17
<i>Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei</i>	17
<i>Exkurs: Hultschiner Ländchen</i>	17
IV. Preußen	19
<i>Preußen als historische Landschaft</i>	19
<i>Deutscher Orden</i>	19
<i>Herzogtum Preußen als polnisches Lehen</i>	20
<i>Souveränität und Königswürde</i>	20

<i>Schlesische Kriege</i>	20
<i>Erster Schlesischer Krieg (1740–1742)</i>	21
<i>Zweiter Schlesischer Krieg (1744–1745)</i>	21
<i>Siebenjähriger Krieg (1756–1763)</i>	22
<i>Erste Teilung Polens</i>	23
<i>Endes des HRR: Königreich und Provinz Preußen</i>	23
<i>Deutscher Bund und Deutsches Reich</i>	23
<i>Erster Weltkrieg und Friedensvertrag von Versailles</i>	24
<i>Folgen des Zweiten Weltkriegs</i>	24
V. Symbole schlesischer Geschichte	25
<i>Schlesische Friedenskirchen</i>	25
<i>Schlesische Gnadenkirchen</i>	26
<i>Oratorium Marianum in Breslau</i>	26

I. Polen

Völkerwanderung

Im frühen Mittelalter siedelten sich im Zuge der **Völkerwanderung** Stämme der westlichen **Polanen** in Teilen des heutigen Staatsgebietes der Republik **Polen** an. Eine erste urkundliche Erwähnung fand im Jahr 966 unter dem ersten historisch bezeugten polnischen Herzog **Mieszko I.*** statt, welcher das Land dem Christentum öffnete.



Die herkömmliche Rekonstruktion der sogenannten Völkerwanderungen des zweiten bis fünften Jahrhunderts

Ottomische Ostpolitik

Otto I.* hatte offensive Ostpolitik betrieben und mit der Gründung des **Erzbistums Magdeburg** ein geistliches Zentrum der Ostmission geschaffen. Nach dem großen **Slawenaufstand** vom Sommer 983 waren aber wesentliche Positionen verloren gegangen. Die alte offensive „Bibel und Schwert“-Ostpolitik war zu Ende. Denn **Polen** erstarke unter seinen Herzögen **Mieszko I.*** (960–92) und **Boleslav I.*** (992–1025), wurde auch weithin christlich, was die Grundlagen veränderte.

Hatte zu Anfang seiner Regierung **Otto III.** noch nach alter Vätersitte gegen die Slawen gekämpft, so wurde durch Ottos Freundschaft mit dem hochadeligen **Vojtech** (geb. um 956) aus dem Hause der böhmischen **Slavniks**, dem späteren Bischof **Adalbert von Prag**, den er 996 in Rom kennenlernte und den schon seit 989 seine Mutter **Theophanu*** gekannt hatte, Ottos Ostpolitik geändert.

Adalbert, 972–81 in Magdeburg ausgebildet, wo er bei der Taufe den Namen von Magdeburgs **erstem Erzbischof** empfangen hatte, wurde Ottos Freund und Berater, gewann großen Einfluss auf ihn und wurde insoweit neben der Mutter **Theophanu** auch zur zentralen Figur von **Ottos III.** späterer „**Ostpolitik**“.

Modell für diese Konzeption war die „Familie der Könige“ (**F. Dölger**), wie sie **Theophanu** von **Byzanz** her kannte: neben dem Kaiser als „Vater“ (pater) die Könige und Fürsten Europas als „Söhne“ (filii) und „Freunde“ (amici), verbunden auch durch geistliche Patenschaft, wie sie **Ostrom** kannte und wie sie, nach altem Vorbild, **Otto III.** mit **Ungarn**, **Venedig** und **Polen** begründete. (G. Wolf, **Kaiserin Theophanu**, 1991)

Königreich Polen

1025 wurde das **Königreich Polen** gegründet, bis es sich 1569 durch die Union von Lublin mit dem Großherzogtum Litauen zur **Republik der polnischen Krone und des Großfürstentums Litauen** vereinigte und zu einem der größten und einflussreichsten Staaten in Europa wurde. In dieser Zeit entstand 1791 die erste moderne Verfassung Europas.



Polnisches Herrschaftsgebiet in der Zeit zwischen 1102 und 1138



Die Aristokratische Republik Polen-Litauen um 1619, inklusive der von ihr abhängigen Gebiete: die Herzogtümer Preußen, Kurland und Livland.

Polnische Teilungen und Vertrag von Versailles

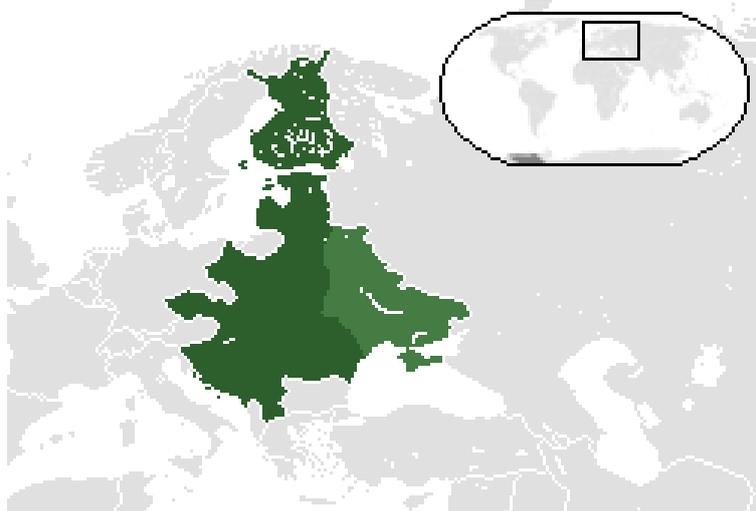
Durch die drei **Teilungen Polens** Ende des 18. Jahrhunderts von den Nachbarstaaten seiner Souveränität beraubt, erlangte Polen mit dem **Vertrag von Versailles** seine Unabhängigkeit 1918 zurück.



Die drei Teilungen Polens 1772, 1793 und 1795

Polnisch-Sowjetischer Krieg

Im **Polnisch-Sowjetischen Krieg** von 1919 bis 1921 versuchte einerseits das wieder errichtete Polen, im Osten den historischen Grenzverlauf von 1772 wiederherzustellen und eine osteuropäische Konföderation (**Międzymorze**¹) unter polnischer Führung zu schaffen. Das sich noch im Bürgerkrieg befindende Sowjetrusland war andererseits bestrebt, seinen Einflussbereich in den Westen auszudehnen. In der Ukraine wurde Polen von nationalistischen Kräften unterstützt, die zuvor von den Bolschewiki von der Macht vertrieben worden waren.



Karte einer der vorgeschlagenen *Międzymorze*-Föderations-Varianten.
Das hellere Grün markiert ukrainische und weißrussische Territorien,
die damals unter sowjetischer Herrschaft standen

Die anfänglichen Erfolge der polnischen Truppen unter Marschall **Piłsudski** und der sie unterstützenden ausländischen militärischen Verbände, die weite Landstriche der Ukraine einschließlich Kiew besetzen konnten, wurden durch die sowjetische Rote Armee nach einiger Zeit zunichtegemacht: Sie warf die polnische Armee so weit in das Landesinnere Polens zurück, dass eine Besetzung Polens drohte. In der Schlacht von Warschau konnte die polnische Armee das Blatt wiederum wenden. In den nachfolgenden Kampagnen wurde die sowjetische Armee bis in die Ukraine zurückgeworfen. Zudem wurde im **Polnisch-Litauischen Krieg** im Oktober 1920 das Gebiet um die litauische Hauptstadt Vilnius (poln. Wilno) erobert.

Im Vertrag von Riga, der am 18. März 1921 unterzeichnet wurde, vereinbarten Sowjetrusland, die Sowjetukraine und die Republik Polen die Akzeptanz des Waffenstillstands des Vorjahres und den Grenzverlauf zwischen der Sowjetunion und dem wieder entstandenen polnischen Staat sowie u. a. die Leistung von Ausgleichszahlungen. Die polnisch-sowjetische Grenze verlief nun stellenweise bis zu 250 km östlich der Linie, die 1919 eine Kommission als die Ostgrenze des wieder erstandenen Polens vorgeschlagen hatte („**Curzon-Linie**“). Das Übereinkommen war die zweite vertragliche „Gebietsamputation“ ethnisch nicht-russischer Territorien, das vom Zarenreich Russland vorher als integraler Bestandteil seines eigenen Staatsgebietes betrachtet worden war, nach der **Oktoberrevolution**.

¹ Międzymorze (deutsch Zwischenmeer) war der vom polnischen Marschall Józef Piłsudski nach dem Ersten Weltkrieg unterbreitete Vorschlag eines konföderierten vorwiegend slawischen Staatsgebildes, das vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee reichen sollte, daher auch der Name. Das Intermarium war de facto ein Projekt zur Wiederherstellung der Polnisch-Litauischen Union bzw. der *Rzeczpospolita*, die bis Ende des 18. Jahrhunderts bestand. Es sollte (zunächst) die Zweite Polnische Republik, die Ukraine, Weißrussland und Litauen umfassen. Später wurden auch Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und die anderen beiden baltischen Staaten (Lettland und Estland) sowie Finnland, das damals ebenfalls zum Baltikum gezählt wurde, eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen. Ein wesentlicher dahinter stehender Gedanke war auch die Absicht, einen Staatenbund in Ostmitteleuropa zu schaffen, der sowohl der Sowjetunion als auch dem Deutschen Reich widerstehen könnte.



Die alte slawisch-sächsische Grenzziehung des *Limes Saxoniae* tauchte 1934 auf einer Bildpostkarte der *Polnischen Akademie der Wissenschaften* im Norden als polnische Westgrenze auf mit dem Bemerken: „In Polen lebt der Geist von **Bolesław dem Tapferen***. Der kleinste Staub polnischen Bodens kehrt wieder zum Mutterland zurück.“ Darauf machte 2003 der als Geschichtsrevisionist kritisierte Gerd Schultze-Rhonhof in seinem Buch *1939. Der Krieg, der viele Väter hatte. Der lange Anlauf zum Zweiten Weltkrieg* (10. Auflage, 2018, S. 462 f.) aufmerksam.

Folgen des Zweiten Weltkriegs

Der Einmarsch des Deutschen Reiches und der Sowjetunion am Beginn des **Zweiten Weltkrieges** und deren Besatzungsherrschaft kostete Millionen polnischer Bürger, insbesondere polnische Juden, das Leben. Seit 1952 als **Volksrepublik Polen** unter sowjetischem Einfluss stehend, erlebte das Land 1989, insbesondere in Folge des Einflusses der **Solidarność**-Bewegung, einen politischen und wirtschaftlichen Systemwechsel. Seit 2004 ist Polen Mitglied der **Europäischen Union** und eine starke Wirtschaftskraft in Mitteleuropa.

II. Schlesien

Schlesien ist eine Region in **Mitteleuropa** beiderseits des Ober- und Mittellaufs der **Oder** und erstreckt sich im Süden entlang der **Sudeten** und **Beskid**. Schlesien liegt heute zum größten Teil in **Polen** (nach Veränderungen 1922 und 1945). Ein kleiner Teil im Westen der früheren preußischen Provinz **Niederschlesien** gehört zu **Deutschland**, ein südlicher Teil von **Oberschlesien** zu **Tschechien**.



Der aus der Tiefebene aufragende **Zobtenberg** (*Ślęża*) spielte in der Frühgeschichte Schlesiens eine wichtige Rolle. Der Berg liegt zentral in Schlesien; der Name selbst knüpft an das Wort „ślęg“, „śląg“ an, was nasses, mooriges Terrain, Sumpfbgebiet bedeutet. Der Name der Landschaft geht auf den des Berges zurück, dieser wiederum auf den der Silinger.

Völkerwanderung

Spätestens ab etwa 100 n. Chr. war Schlesien von den vandalischen **Silingen** beziehungsweise germanischen **Lugiern** besiedelt. Ab etwa 550–600 n. Chr. wanderten die westslawischen **Slensanen** und **Opolanen** ein. Die seit Ende des 10. Jahrhunderts andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem **Herzogtum Böhmen** und dem **Königreich Polen** um die Vormachtstellung in Schlesien wurden erst 1137 mit dem Pfingstfrieden von Glatz beendet und ein eindeutiger Grenzverlauf festgelegt.

Polnisches Herzogtum Schlesien

Durch den Tod des polnischen Herzogs **Bolesław III.** „Schiefmund“* 1138 zerfiel Polen in einzelne Teilgebiete. Das Gebiet von Schlesien fiel an den ältesten Sohn **Władysław II.*** Er begründete das **Herzogtum Schlesien** und war Stammvater der **Schlesischen Piasten**. 1159 starb er im Exil im thüringischen Altenburg. Erst 1163 durften seine drei Söhne zurückkehren und das ihrem Vater entwundene Schlesien in Besitz nehmen. Im Zuge der Auflösung des für das Königreich Polen geltenden Senioratsprinzips erlangte das Herzogtum Schlesien, neben anderen polnischen Herzogtümern, de facto die politische Selbständigkeit.

Besiedlung mit Deutschen und Holländern

Unter Herzog **Heinrich I.*** „dem Bärtigen“, der 1201 seinem Vater Bolesław I.* als Herzog von Schlesien nachfolgte, und seiner Frau, der 1267 heiliggesprochenen **Hedwig von Andechs***, wurde die Besiedlung Schlesiens mit Deutschen und Holländern gefördert.² Ebenso unter seinem gleichnamigen Sohn Heinrich II.*, der 1226 von seinem Vater zum Mitregenten berufen wurde. Er fiel 1241 beim Mongoleneinfall in der Schlacht bei Liegnitz.

Viele Teilherzogtümer unter böhmischer Oberhoheit

Unter seinen Nachkommen wurde das Herzogtum Schlesien ab 1249 durch Teilungen in zahlreiche **Teilherzogtümer** zersplittert, deren Herzöge sich nachfolgend politisch dem **Königreich Böhmen** zuwandten. Zwischen 1289 und 1292 unterstellten fast alle oberschlesischen Herzöge ihre Teilherzogtümer als Lehen Herzog Wenzel II., 1327 folgte das Herzogtum Oppeln und bis 1329 die meisten niederschlesischen Teilherzogtümer. 1331 huldigten auch die Herzöge von Glogau und 1336 von Münsterberg dem böhmischen König **Johann von Luxemburg*** 1342 folgte das geistliche Fürstentum Neisse diesem Beispiel. Bereits 1335 wurden die bis dahin erreichten Verhältnisse mit dem Vertrag von Trentschin anerkannt.

König **Karl I./IV.*** unterstellte Schlesien 1348 dem **Heiligen Römischen Reich**. Da es ihm jedoch nur mittelbar unterstellt war, besaßen die Herzöge von Schlesien und der Neisser Fürstbischof nicht die Reichsstandschaft und damit weder Sitz noch Stimme im Reichstag. Sie waren nur **Böhmen** untertan.

Erst nach dem Tod des kinderlosen Herzogs Bolko II., dessen Nichte Anna von Schweidnitz* mit dem römisch-deutschen und böhmischen König Karl I./IV.* verheiratet war, fiel das Herzogtum Schweidnitz 1368 erbrechtlich an Böhmen.

Mit dem Tod des Herzogs Georg Wilhelm I. fielen 1675 die Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Ohlau als letzte der schlesischen Herzogtümer durch Heimfall an Böhmen.

Erster Schlesischer und Siebenjähriger Krieg

Nach dem **Ersten Schlesischen Krieg** 1742 fiel Schlesien mit seinem größten Teil an **Preußen**, während der südliche Teil bei Böhmen verblieb und als **Österreichisch-Schlesien** bezeichnet wurde. Seit 1815 bildete der preußische Teil die **Provinz Schlesien**. Sie war von 1919 bis 1938 und von 1941 bis 1945 aufgeteilt in die Teilprovinzen **Niederschlesien** und **Oberschlesien**.

² Hedwig und Heinrich I. förderten die Vertiefung des christlichen Glaubens und die kulturelle Entwicklung Schlesiens. 1202 gründeten sie die Zisterzienserinnen-Abtei in Trebnitz. Als Vorbild christlicher Nächstenliebe unterstützte Hedwig die Kirche, half den Armen und soll selbst im Winter barfuß gegangen sein. Der Überlieferung nach ermahnte sie ihr Beichtvater, Schuhe zu tragen, woraufhin sie die Schuhe in die Hand nahm. Deshalb wird die heilige Hedwig häufig mit Schuhen in den Händen und einer Kirche in den Händen dargestellt. Nachdem ihr Mann 1238 gestorben war, trat Hedwig in das von ihr gegründete Kloster Trebnitz ein und musste erleben, dass 1241 ihr Sohn Heinrich II. in der Schlacht bei Wahlstatt getötet wurde. Deshalb gründete Hedwig zusammen mit Heinrichs Witwe Anna von Böhmen, der Tochter des böhmischen Königs Ottokar I. Přemysl, in Wahlstatt eine Benediktinerabtei, für die sie Mönche aus dem Kloster Opatowitz bei Königgrätz beriefen.

Folgen der beiden Weltkriege

1920 wurde ein Teil des **Teschener Schlesiens** rund um die Olsa und 1922 auch **Ostoberschlesien** als **Autonome Woiwodschaft Schlesien** Polen angegliedert. Während des **Zweiten Weltkrieges** war die preußische Teilprovinz Oberschlesien zwischen 1939 und 1944 um die bisherige Autonome Woiwodschaft Schlesien und weitere Gebiete, u. a. Auschwitz und das ehemalige Neuschlesien, vergrößert.

Der größte Teil der preußischen Provinz Schlesien in den Grenzen von 1937 wurde gemäß den Beschlüssen der **Potsdamer Konferenz** 1945 („Westverschiebung Polens“) unter vorläufige polnische Verwaltungshoheit gestellt, de facto aber administrativ direkt der Volksrepublik Polen eingegliedert. Er gehört seit 1989 völkerrechtlich zur Republik Polen, kleinere Teile zählen zu Deutschland und zu Tschechien (vormals Tschechoslowakei). Die DDR erkannte die Grenze zu Polen bereits 1950 mit dem Görlitzer Abkommen diplomatisch an, die Bundesrepublik Deutschland die westliche Staatsgrenze Polens zunächst durch den Warschauer Vertrag (ratifiziert 1972) und endgültig mit dem deutsch-polnischen Grenzvertrag von 1990.

Der Hauptteil des zu Polen gehörenden schlesischen Anteils ist seit 1999 in drei Woiwodschaften geteilt: Woiwodschaft Niederschlesien, Woiwodschaft Oppeln und Woiwodschaft Schlesien. Einige kleinere Gebiete wurden auf benachbarte Woiwodschaften aufgeteilt.

Der Teil der Oberlausitz, den das Königreich Sachsen 1815 an das Königreich Preußen abtreten musste und der 1816 bzw. 1825 bis 1945 zu den Provinzen Schlesien bzw. Niederschlesien gehörte, kam – westwärts der Lausitzer Neiße – 1945 wieder zum Land Sachsen. Heute liegt er im Norden der sächsischen Landkreise Görlitz und Bautzen sowie im Süden des brandenburgischen Landkreises Oberspreewald-Lausitz.

Das tschechische Schlesien wurde 2000 auf die Region Mährisch-Schlesien und die Region Olmütz aufgeteilt.



Lage der preußischen Provinz Schlesien in den Grenzen von 1815 (gelb umrandet) bzw. des österreichischen Schlesiens bis 1742 (türkis umrandet) und in den Grenzen seit 1945 (rot)

III. Böhmen

Böhmen (tschechisch *Čechy*, lateinisch *Bohemia*) war eines der Länder der böhmischen Krone. Als ehemaliges Königreich Böhmen bildet es mit Mähren und dem tschechischen Teil Schlesiens das Staatsgebiet des heutigen Tschechiens, ist aber keine eigenständige administrative Einheit mehr. Die historische Hauptstadt Böhmens ist Prag, seit 1918 die Hauptstadt der Tschechoslowakei bzw. Tschechiens. Der böhmische Landespatron ist der heilige Wenzel, dem die Wenzelskrone gewidmet ist. Ein weiterer Schutzpatron des Landes ist Johannes von Nepomuk. Die Bewohner werden unabhängig von ihrer Nationalität *Böhmen* (Plural von *Böhme*) genannt, daneben wurde aber bis zum Zerfall der Habsburgermonarchie die tschechische Sprache als „böhmisch“ bezeichnet.



Landesteile Tschechiens: Böhmen Mähren Schlesien

Königreich Böhmen

Das Königreich Böhmen war eine Monarchie auf dem heute tschechischen Gebiet der historischen Region Böhmen in Mitteleuropa und bildete das Kerngebiet der ihm zugehörigen Länder der Böhmischen Krone. Diese Länder bildeten ab 1526 den nordwestlichen Teil der Habsburgermonarchie und hatten Prag als königliche Hauptstadt.

Das Königreich entstand im Jahr 1198 und war von seiner Gründung bis 1806 ein Teil des Heiligen Römischen Reiches. 1804 wurde das Königreich zu einem österreichischen Kronland erhoben, das wie schon zuvor von der Dynastie des Hauses Habsburg, dann im Rahmen des Kaisertums Österreich regiert wurde. Die Monarchie ging nach der Niederlage Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg am 31. Oktober 1918 in der republikanischen Tschechoslowakei auf.

Geschlecht der Přemysliden

Das Böhmisches Königreich entstand als Nachfolgestaat des Herzogtums Böhmen. 1085 ließ sich Vratislav II.* zum ersten König krönen. Das Königreich wurde aber erst formal durch Ottokar I. Přemysl*, der die böhmische Krone für erblich erklärt hatte, im Jahr 1198 gegründet. Das Geschlecht der Přemysliden herrschte über 200 Jahre (bis 1306) über Böhmen. Unter den verschiedenen Monarchen der Dynastie erwarb die Monarchie zeitweilig Gebiete in Österreich, Slowenien und Norditalien und reichte bis an die Adria. Durch den Machtzuwachs wurde dem Königreich innerhalb des Heiligen Römischen Reiches eine Sonderstellung zuerkannt.

Haus Luxemburg und Hussitenkriege

1310 übernahm das Haus Luxemburg die Macht. Böhmen entwickelte sich durch eine Politik der Modernisierung unter den Luxemburgern zu einer Großmacht. Vor allem unter König Karl I.* (tschechisch *Karel I.*), der von 1346 bis 1378 herrschte und gleichzeitig als Karl IV. römisch-deutscher Kaiser war, erlebte das Königreich Böhmen eine Zeit des Wohlstandes und Fortschritts. 1348 ließ er die nach ihm benannte Karls-Universität in Prag gründen. Es handelte sich um eine der ersten Universitäten weltweit. Unter Karl I./IV.* wurde auch die königliche Hauptstadt Prag ausgebaut und entwickelte sich zu einer Weltstadt.



Länder der Böhmisches Krone unter Karl IV.

Während Karls I./IV.* Herrschaft hatte Böhmen sich bis auf das Gebiet **Brandenburgs** und **Schlesiens** ausgedehnt. Nach seinem Tod im Jahr 1378 erstarkte auch die reformistische protestantische Bewegung der **Hussiten**. Die Hussiten strebten eine Reformation der gesamten katholischen Kirche an.

1415 wurde **Jan Hus**, geistlicher Führer der Bewegung und zeitweise Rektor der Karls-Universität, hingerichtet. 1420 brachen die religiös motivierten **Hussitenkriege** aus, in denen sich vielseitige gesellschaftliche Spannungen in Böhmen entluden. Dieser brutal geführte Bürgerkrieg dauerte bis 1436 und forderte Zehntausende Tote.

Utraquist: Georg von Podiebrad (1458–1471)

Georg von Podiebrad* war von 1458 bis 1471 König von Böhmen. Er war der erste König im spätmittelalterlichen Mitteleuropa, der sich von der römischen Kirche abwandte und die Konfession der **Hussiten** annahm.

Als böhmischer König war er zugleich **Kurfürst** des HRR. 1462 erstellte er den ersten europäischen Föderationsplan mit 21 Artikeln, wobei verschiedene gemeinsame europäische Einrichtungen vorgesehen waren, darunter Heer, Haushalt, Gericht, Volksvertretung, Asyl, Verwaltung und ein Wappen. Auf diesen Föderationsplan gehen die Pläne der heutigen Vereinten Nationen sowie der Europäischen Union zurück.

1464 erklärte der neu gewählte Papst **Paul II.** Georg von Podiebrad zum Ketzer. Alle Versuche Georgs, mit dem neuen Papst Paul zu verhandeln scheiterten, als seine Abgesandten vom Pontifex brüsk abgewiesen wurden. Am 23. Dezember 1466 wurde Georg von Podiebrad von Paul II. exkommuniziert. Da vom Papst auch Georgs Absetzung als König von Böhmen verlangt wurde, war es den Vertretern der Römischen Partei verboten, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Kaiser **Friedrich III.*** und Georgs früherer Verbündeter, der Ungarnkönig **Matthias Corvinus** schlossen sich dem Aufstand an. Matthias eroberte den größten Teil **Mährens** und wurde am 3. Mai 1469 in **Olmütz** zum Gegenkönig von Böhmen gewählt. Im folgenden Jahr war Georg von Podiebrad zwar militärisch erfolgreicher, doch setzte sein plötzlicher Tod am 22. März 1471 dem Vormarsch der **Utraquisten** ein Ende.

Bei seiner Wahl zum König war festgelegt worden, dass das Königsamt nicht vererbbar sei. Um seine Nachfolge kandidierten nach seinem Tod **Vladislav II.**, der Sohn des polnischen Königs **Kasimir IV. Andreas***, und der ungarische König **Matthias I.** Beide ließen sich 1471 zu böhmischen Königen krönen.

Letztlich war die Position Georgs von vornherein nicht haltbar. Dennoch wird er von den Tschechen als identitätsstiftende Figur verehrt; er war – neben dem „Winterkönig“ [Friedrich](#) – ihr einziger nicht-katholischer König.

Statthalter: Heinrich I. von Münsterberg (1471–1479)

[Heinrich der Ältere von Münsterberg](#)* (auch: *Heinrich I. von Münsterberg*; *Heinrich I. von Oels*; tschechisch: *Jindřich starší z Minstrberka*; *Jindřich starší z Poděbrad*; * 1448; † 1498 in [Glatz](#)) war [Reichsgraf](#) sowie Graf von [Glatz](#). Außerdem war er Herzog der schlesischen Teilherzogtümer [Münsterberg](#) und [Oels](#) sowie 1465–1472 Herzog von [Troppau](#). Zudem war er 1472–1498 [Grundherr](#) der [Herrschaft Nachod](#). Zeitweise amtierte er als [Landeshauptmann](#) und [Statthalter](#) von [Böhmen](#).

Heinrichs Eltern waren der böhmische König [Georg von Podiebrad](#)* und [Kunigunde von Sternberg](#)*. In der Reihenfolge der Geschwister war Heinrich der dritte Sohn nach den älteren Brüdern [Boček](#) und [Viktorin](#). 1467 heiratete Heinrich in [Eger](#) [Ursula von Brandenburg](#)* (1450–1508), eine Tochter des Markgrafen [Albrecht Achilles](#)*. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor.

Heinrich war zunächst von seinem Vater Georg von Podiebrad als dessen Nachfolger vorgesehen. Bereits 1459 ernannte Kaiser [Friedrich III.](#)* Heinrichs älteren Bruder Viktorin zum Reichsgrafen. Am 7. Dezember 1462 erfolgte durch den Kaiser auch die Ernennung Heinrichs und seines gleichnamigen jüngeren Bruders [Heinrich d. J.](#) zu Reichsgrafen. Gleichzeitig bestätigte der Kaiser die bereits 1459 durch König Georg vorgenommene Ernennung Viktorins, Heinrichs d. Ä. und Heinrichs d. J. zu Herzögen von Münsterberg und Grafen von Glatz. Nachdem ihr Vater 1464 auch das Herzogtum Troppau erworben hatte, übertrug er dieses 1465 seinen Söhnen Heinrich d. Ä., Viktorin und Heinrich d. J. Obwohl sich Heinrich und seine Brüder zum katholischen Glauben bekannten, weigerte sich der Papst, deren fürstliche Titel anzuerkennen, da der über Georg von Podiebrad* verhängte [Bann](#) auch für dessen Söhne gelten sollte.

Nach König Georgs Tod am 22. März 1471 wurde Heinrich bis zur Ankunft des neuen Königs zum obersten Landeshauptmann des Königreichs Böhmen ernannt. In dieser Position empfing er am 10. August 1471 den neu gewählten böhmischen König [Vladislav II.](#) in Glatz, der sich auf dem Weg von Krakau zur Krönung nach Prag befand. Später wurde Heinrich d. Ä. für die Zeit der Abwesenheiten des Königs zu dessen [Statthalter](#) ernannt.

Zusammen mit dem [Königgrätzer](#) Landeshauptmann Wilhelm Kruschina von [Lichtenburg](#), Peter Kdulinec von [Ostroměř](#) und Christoph von Talkenberg auf Talkenstein sowie Hans von Warnsdorf nahm Heinrich 1477 als Bevollmächtigter Vladislavs II. an den Friedensverhandlungen zwischen Böhmen und den Schlesiern in [Braunau](#) teil, die jedoch zu keinem dauerhaften Frieden führten. Am 3. Juli 1479 begrüßte er im Auftrag Vladislavs den Gegenkönig [Matthias Corvinus](#) in [Olmütz](#).

Gegenkönig: Matthias Corvinus (1469/1471–1490)

1469 rückte der ungarische König [Matthias Corvinus](#), der jüngere der beiden Söhne des ungarischen Heerführers und Staatsmannes [Johann Hunyadi](#), mit dem – wegen mangelnder Rekatholisierung [Böhmens](#) nach den [Hussitenkriegen](#) erteilten – Segen des Papstes mit seiner Streitmacht nach [Mähren](#) ein, um seinen Schwiegervater Georg von Podiebrad, dessen Tochter [Katharina](#) er 1461 geheiratet hatte, als böhmischen König zu stürzen. Auf Wunsch der [Grünberger Allianz](#) ließ er sich in [Olmütz](#) 1469 zum Gegenkönig wählen, um sich die Möglichkeit zu schaffen, zum deutschen Kaiser gewählt zu werden. Er hatte früh erkannt, dass er nur mit Hilfe und den Ressourcen des Westens erfolgreich der immer stärker werdenden Bedrohung durch die Türken standhalten konnte. Papst [Paul II.](#), der seinen Kampf gegen die Türken und die böhmischen Häretiker stärken wollte, weihte 1470 die für Corvinus angefertigten Insignien [Schwert und Hut](#). Ein Kurier mit päpstlicher [Breve](#) überbrachte das Ehrenzeichen im April 1471.

Der plötzliche Tod Georg von Podiebrads 1471 kam ihm zu Hilfe. Matthias konnte aber das eigentliche Böhmen nie erobern; seine Herrschaft erstreckte sich nur über die böhmischen [Nebenländer Mähren](#), [Schlesien](#) (mit [Breslau](#)), [Ober-](#) und [Niederlausitz](#). Trotzdem nannte er sich seit 1469 böhmischer König und ließ sich 1471 krönen. An der Krönungsfeierlichkeit nahmen unter anderen der päpstliche Legat

Lorenzo Roverella, der Olmützer Bischof Tas [Protasius von Boskowitz und Černahora](#) und der Propst von [Vyšehrad](#), [Johann von Rabstein](#), teil, die den ungarischen Monarchen bereits im Kampf gegen Georg von Podiebrad unterstützt hatten.

Der Kampf um den Thron wurde 1479 durch den [Frieden von Olmütz](#) beendet, in dem das Königreich Böhmen zeitweise unter beiden Herrschern, [Vladislav II. Jagellonský](#) und Matthias Corvinus, aufgeteilt wurde. In Böhmen selbst behauptete sich der von den dortigen Ständen erwählte Vladislav II., der später auch die Nachfolge von Mathias Corvinus in Ungarn antreten sollte.

Nach verschiedenen Siegen gegen die Türken erreichte das ungarische Herrschaftsgebiet unter Matthias Corvinus seine größte Ausdehnung. Es reichte von der [Lausitz](#) bis ins heutige [Bulgarien](#).

Am 22. Dezember 1476 heiratete er in zweiter Ehe [Beatrix von Aragón](#). Die Auseinandersetzungen mit [Friedrich III.](#)* dauerten weiterhin an, obgleich sie durch verschiedene Waffenstillstände und Friedensverträge immer wieder unterbrochen wurden. Nachdem es 1482 erneut zum Krieg zwischen Matthias Corvinus und Friedrich III. gekommen war, besetzten die ungarischen Truppen weitere große Teile der Habsburgischen Erblande. Dazu hatte König Matthias drei Armeen aufgeboden. Die von István Dávidházy († 1484) geführte Armee belagerte [Bruck an der Leitha](#), die von [Tobias von Boskowitz und Černahora](#) kommandierte Armee machte sich auf, um weitere Orte in Niederösterreich zu erobern und die Bruck belagernden Truppen zu sichern, und die dritte Armee, die von Péter Geréb geführt wurde, marschierte in die Steiermark und in Kärnten ein, um hier die Streitkräfte Friedrichs III. zu binden.

Nachdem Bruck und seine Zitadelle gefallen waren, begannen die Ungarn im April 1484 mit der Belagerung von [Korneuburg](#), die auch dem Ziel diente, Wien zu [zernieren](#). Friedrich III. wollte den Verlust Korneuburgs unbedingt verhindern. Zum Entsatz der Stadt sandte er eine Feldarmee, die aber in der [Schlacht bei Leitzersdorf](#) eine Niederlage erlitt. Mit dem Ausgang der Schlacht war nicht nur das Schicksal Korneuburgs, sondern auch das [Wiens](#) besiegelt. Am 1. Juni 1485 zog König Matthias nach einer rund vier Monate währenden Belagerung als Sieger in die Stadt ein, wo er bis an sein Lebensende oft residierte. Im selben Jahr konnte Corvinus große Teile der [Steiermark](#) gewinnen.

1490 starb er unerwartet, woraufhin Österreich wieder von Friedrich zurückgewonnen werden konnte. Ungarn und Böhmen blieben nach dem Vertrag von [Olmütz](#) von 1479 vereinigt und fielen König [Vladislav II.](#) aus dem Geschlecht der [Jagiellonen](#) zu. Weitere Bewerber um die Krone waren [Johann II. von Sagan](#), Maximilian von Habsburg, der polnische Prinz Johann Albrecht und die Königswitwe Beatrix. Matthias hinterließ nur den unehelichen Sohn [Johann Corvinus](#). Dieser wurde in der Erbfolge um den Thron übergangen.

Kulturhistorisch ist die Herrschaft von Matthias Corvinus vor allem durch seine Rezeption der italienischen [Renaissance](#) und des [Renaissance-Humanismus](#) bedeutsam. Bereits sein Erzieher [Johann Vitez](#) war durch diese neue Geistesströmung geprägt. Als Katalysator wirkte schließlich die Eheschließung mit seiner zweiten Frau, der neapolitanischen Prinzessin Beatrix von Aragón, 1476 in der [Matthiaskirche](#). [Buda](#) und auch [Wien](#) profitierten sehr stark von den Renaissancekünstlern, die er an seinen Hof holte und den engen Beziehungen, die er zu Florenz und [Lorenzo il Magnifico](#) aus der Medicifamilie unterhielt.

Seine [Bibliotheca Corviniana](#) war in den 1480er Jahren eine der größten Sammlungen wissenschaftlicher und philosophischer Schriften dieser Zeit. Sie umfasste etwa 5000 Bände, die teilweise über 1000 Golddukatn gekostet haben, darunter auch die so genannten [Corvinen](#). Corvinus hat Wesentliches dazu beigetragen, die Kultur der Renaissance und deren Weltsicht nördlich der Alpen heimisch werden zu lassen. Auf seinen Wunsch wurde 1465 in Pressburg ([Bratislava](#)) die [Universitas Istropolitana](#) gegründet, die aber schon 1490 wieder geschlossen wurde.

Am nach Corvinus benannten [Matthiasturm](#) in [Bautzen](#) befindet sich ein übergroßes Steinrelief, welches den ungarischen König darstellt. Kopien sind unter anderem in [Budapest](#) und [Szeged](#) zu finden. In Budapest ist die [Corvinus-Universität](#) nach ihm benannt.

Corvinus ist häufig die Urhebererschaft am Spottvers *Bella gerant alii, tu felix Austria nube* zugeschrieben worden, der auf die (unter Corvinus' Gegenspieler Friedrich von Habsburg besonders erfolgreiche)

Heiratspolitik der Habsburger anspielt. Der erste Beleg für den Vers findet sich jedoch erst im 17. Jahrhundert.

Haus Habsburg und Dreißigjähriger Krieg

1526 übernahm das **Haus Habsburg** die Herrschaft über das Königreich und seine Kronländer und gliederte es in die Habsburgermonarchie ein. Böhmen konnte dennoch eine gewisse Autonomie aufrechterhalten.

1575 entstand im Auftrag der nichtkatholischen **Länder der Böhmisches Krone** die durch hussitischen Neutraquisten und **Lutheraner** verfasste **Confessio Bohemica**. Die Bildung einer Landeskirche gelang nicht, doch erlangten die protestantischen Glaubensrichtungen mit dem **Majestätsbrief** von 1609 ihre Anerkennung als erlaubte Konfessionen.

1618 kam es zum Aufstand des weitgehend protestantischen böhmischen Adels gegen das katholische Herrscherhaus. Böhmen sagte sich daraufhin 1619 mit seinen Ländern vom Habsburgerreich los. Die neu gewonnene Unabhängigkeit hielt aber nur kurz. Bereits mit der Niederlage Böhmens in der **Schlacht am Weißen Berg** 1620 wurde das Königreich wieder ins Reich eingegliedert. Ferdinand II., 1617 zum König gekrönt, und seine Nachfolger unterdrückten rigoros jeglichen Widerstand in der Bevölkerung. Insbesondere im **Dreißigjährigen Krieg** sahen sich die Einwohner Böhmens zunehmender Repression ausgesetzt. Der Krieg verwüstete Teile des Landes schwer und führte zu einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang.

Preußische Annexion Schlesiens

Während der Herrschaft von **Maria Theresia** (1740–1780) im Zeitalter des Absolutismus erfuhr Böhmen weitgehende Toleranz und das Verhältnis des Königreichs zum Herrscherhaus besserte sich wieder. Gleichzeitig wurde das Land durch den aufstrebenden nördlichen Nachbarn **Preußen** bedroht. 1740 besetzte die preußische Armee unter König **Friedrich dem Großen** Schlesien – damals immer noch ein Land Böhmens – und Böhmen musste es 1742 abtreten. 1757 stießen während **des Siebenjährigen Kriegs** preußische Truppen sogar auf Prag vor und brachten den Österreichern eine Niederlage bei.

Böhmen als Teil des Kaisertums Österreich

Nach der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs 1806 wurde Böhmen Teil des Kaisertums Österreich. Durch die zentralistische Verwaltung entwickelten sich eine starke Opposition und ein wieder aufkommendes Nationalgefühl der Böhmen (**Tschechen**).

Während der Revolutionen von 1848 kam es zum **Prager Pfingstaufstand**. Die Revolte konnte niedergeschlagen werden und es kam zu keinen grundlegenden Veränderungen in der Verwaltung. Die verschiedenen Revolutionen der Völker im Reich und die aufeinanderfolgenden Niederlagen der Österreicher in den Italienischen Unabhängigkeitskriegen und im Deutschen Krieg 1866 gegen Preußen verlangten nach Reformen.

Nach der Gründung der teilweise föderalen österreichisch-ungarischen Monarchie 1867 wurde Böhmen ein teilautonomes Kronland innerhalb der österreichischen Reichshälfte. Der neu eingeführte Zusatz *kaiserlich und königlich* der Monarchie bezog sich auch auf die böhmische Krone und sollte die Gleichrangigkeit des böhmischen Königreichs mit Ungarn demonstrieren.

Zur Zeit der Doppelmonarchie konnte Böhmen wieder zu einer gewissen inneren Selbständigkeit gelangen. Die Wiener Regierung ging durch neue Gesetze, die beispielsweise das Tschechische und Deutsche zu gleichberechtigten Amtssprachen machten, auf Prag zu, und man versuchte einen *österreichisch-tschechischen Ausgleich* zu erreichen. Kaiser und König **Franz Joseph I.** lehnte es aber zeitlebens ab, sich zum *König von Böhmen* krönen zu lassen, da er von den Tschechen ähnliche Forderungen wie von den Magyaren befürchtete. Dies und der sich verschärfende Nationalitätenkonflikt zwischen den Deutschen und Tschechen bewirkten ein Erstarken des tschechischen Nationalismus. Um die Jahrhundertwende zeigte das Kronland bereits offen separatistische Tendenzen (siehe **Jungtschechen**). Es kam bei mehreren wichtigen Anlässen, wie Gedenktagen oder 1908, als Franz Joseph I. sein 60-Jahre-Jubiläum als Kaiser von Österreich beging, zu teilweise gewalttätigen Demonstrationen.

Cisleithanien

Cisleithanien (**lateinisch**; auch *Zisleithanien*, Land diesseits der **Leitha**) war nach Errichtung der **Doppelmonarchie** im Jahre 1867 eine vor allem im Beamtentum und bei Juristen gebräuchliche inoffizielle Bezeichnung für den nördlichen und westlichen Teil **Österreich-Ungarns**. Diesen nannten die Deutschsprachigen der Monarchie sonst einfach **Österreich**; die slawischen **Kronländer** wollten sich indessen nicht unter diesem Begriff subsumieren lassen.

Bis 1915 lautete die offizielle inländische Bezeichnung für diesen Reichsteil, der nun wie der andere Reichsteil autonomer Staat war, *die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*, danach bis zum **Zerfall der Doppelmonarchie** 1918 *österreichische Länder*. Das östliche Gegenstück zu Cisleithanien wurde **Transleithanien** genannt.

Transleithanien

Die **Länder der Heiligen Ungarischen Stephanskrone** (**ungarisch** *Szent István Koronájának Országai*, *A Magyar Szent Korona Országai*, **kroatisch** *Zemlje krune Svetog Stjepana*, **slowakisch** *Krajiny Svätého Štefana*), das **Königreich Ungarn** mit seinen **Nebenländern**, wurden nach 1867 in der neu eingerichteten Doppelmonarchie **Österreich-Ungarn** inoffiziell *ungarische Reichshälfte*, von Beamten und Juristen (aus österreichischer Sicht) auch *Transleithanien* (**lateinisch** „Land jenseits der **Leitha**“) genannt. Diese Länder bildeten den südöstlichen Teil der **Habsburgermonarchie** und hatten **Budapest** als königliche Hauptstadt.

Bis 1849 hatte es die *Länder der heiligen Stephanskrone* gegeben. Das waren die Länder, die seit dem Mittelalter zum **ungarischen Königreich** gehört hatten. Diese Länder umfassten im Laufe der Geschichte das gegenwärtige **Ungarn**, die heutige **Slowakei**, die **Karpatenukraine**, das **Banat**, die heute **serbische Vojvodina** und das heute **österreichische Burgenland**, ebenso **Siebenbürgen** (im nordwestlichen Teil des heutigen **Rumänien**), **winzige Teile des heutigen Polen**, das damalige **Königreich Kroatien-Slawonien** sowie **Fiume**, das heute kroatische **Rijeka**. Im Gegensatz zu den meisten anderen Teilen der Habsburgermonarchie lagen diese Länder alle außerhalb des bis 1806 bestehenden **Heiligen Römischen Reichs**.



Böhmen und seine Länder (hervorgehoben) innerhalb Österreich-Ungarns, 1910

Österreich-Ungarn im Jahr 1910: **Cisleithanien**: 1. Böhmen, 2. Bukowina, 3. Kärnten, 4. Krain, 5. Dalmatien, 6. Galizien, 7. Österreichisches Küstenland, 8. Niederösterreich, 9. Mähren, 10. Salzburg, 11. **Schlesien**, 12. Steiermark, 13. Tirol, 14. Oberösterreich, 15. Vorarlberg; **Transleithanien**: 16. Ungarn, 17. Kroatien und Slawonien; 18. Bosnien und Herzegowina; rot eingerahmt sind die **Länder der Böhmisches Krone** (1, 9, 11)

Erster Weltkrieg und tschechoslowakischen Exilregierung

Im **Ersten Weltkrieg** kämpften, trotz Berichten von Massendesertionen an der Ostfront, die meisten Böhmen für die Monarchie. Wegen Versorgungsengpässen und Hunger schwenkte die Stimmung ab 1916 jedoch um, was sich bei der Bildung einer republikanischen *tschechoslowakischen Exilregierung* unter **Tomáš Garrigue Masaryk** zeigte. Die verstärkte Anlehnung des Habsburgerreiches an das Deutsche Reich führte ebenfalls zu Unmut unter den tschechischen Untertanen und kosteten die Monarchie die letzten Sympathien. Daran änderte auch der neue Kaiser und König Karl I./III. (tschechisch *Karel III.*) nichts mehr.

Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei

Die Niederlage des österreichisch-ungarischen Heeres 1918 und das Ende Österreich-Ungarns am 31. Oktober besiegelten auch das Ende des Kronlandes. Am 31. Oktober 1918, drei Tage nach der **Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei** am 28. Oktober, wurde das Königreich Böhmen, gegen den Widerstand der deutschen Minderheit, offiziell in die neue Tschechoslowakische Republik eingegliedert. Zuvor hatten bereits tschechische Beamte friedlich die Macht im Königreich übernommen und im November 1918 die böhmische Monarchie für abgeschafft erklärt.

Als Verwaltungseinheit bestand Böhmen als eine Region noch bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Heute bildet das ehemalige Königreich nur noch eine historische geographische Region Tschechiens.

Exkurs: Hultschiner Ländchen



Das Hultschiner Ländchen ist bereits seit der **Jungsteinzeit** bewohnt. Im 9. bis 11. Jahrhundert wurde es von **mährischen Slawen** besiedelt. Im 13. bis 14. Jahrhundert erfolgte die deutsche Besiedlung und die Umsetzung deutschen Rechts für die slawischen Siedlungen. Das Hultschiner Ländchen war seit der Trennung von der **Markgrafschaft Mähren** am Ende des 14. Jahrhunderts Teil des **Herzogtums Troppau**, das zur **Krone Böhmen** gehörte, jedoch gehörten die örtlichen römisch-katholischen Pfarreien bis zum 20. Jahrhundert zum **Bistum Olmütz** und nicht zum **Bistum Breslau**. Nach den **Hussitenkriegen** und dem **Dreißigjährigen Krieg** kam es zu einer Verarmung des Gebietes. Im **Schlesischen Krieg** verlor Österreich 1742 das Hultschiner Ländchen an **Preußen**. Es wurde ein Teil der preußischen **Provinz Schlesien**. Ab dem 1. Mai 1816 gehörte es zum neu eingerichteten **Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Ratibor**.



Aufgrund von tschechischen Forderungen (anfänglich von **Ziegenhals** im Westen bis **Pless** im Osten, einschließlich mit **Ratibor**) wurde im Artikel 83 des **Versailler Vertrages** von 1919 („Deutschland verzichtet zugunsten der Tschechoslowakei auf das Hultschiner Ländchen“) das Gebiet mit Inkrafttreten

des Vertrages am 10. Januar 1920 ohne Volksabstimmung der Tschechoslowakei zugeschlagen. Vorher hatten sich im Rahmen einer freiwilligen Volksbefragung 93,7 % der 48.446 Stimmberechtigten für einen weiteren Verbleib bei Deutschland ausgesprochen.

Das Gebiet wurde von den deutschen Behörden bis zum 4. Februar 1920 geräumt und anschließend von tschechoslowakischen Truppen besetzt. Unklar blieb die Zugehörigkeit der Landgemeinden und **Gutsbezirke** Sandau, Haatsch und **Owschütz**, die aufgrund ungenauer Grenzfestlegung vorläufig der Interalliierten Kommission für **Oberschlesien** unterstellt wurden, aber nicht an der **Volksabstimmung in Oberschlesien** teilnehmen durften.

Die endgültige Grenzfestsetzung sah 1924 noch geringfügige Abweichungen vor.

Der Abtausch der Landgemeinden und Gutsbezirke Haatsch und Sandau gegen die *Kolonie Rakowiec* der Landgemeinde **Schillersdorf** und das *Vorwerk Lichtenhof* des Gutsbezirks Rohow wurde vom Grenzausschuss am 19. Dezember 1922 beschlossen und durch Note der Botschafterkonferenz vom 23. Januar 1923 bestätigt. Lichtenhof und Rakowiec wurden am 8. März 1923 von Preußen übernommen, Haatsch und Sandau am 16. März 1923 von der Tschechoslowakei. Auf der deutschen Seite der Grenze blieben mehrere mährischsprachige Orte wie die Städtchen **Krzanowice** und **Baborów**, oder die Dörfer Chrościelów, Ściborzyce Wielkie oder **Borucin**.

Damit hatten insgesamt 68 kommunale Einheiten, nämlich 1 Stadtgemeinde, 37 Landgemeinden und 30 **Gutsbezirke**, ihre Staatszugehörigkeit gewechselt. Fortan gehörte das Hultschiner Ländchen als politischer *Bezirk Hlučín* zur Tschechoslowakei.

Im Herbst 1923 erhielten die deutschen Parteien bei den ersten tschechoslowakischen **Kommunalwahlen** im Hultschiner Ländchen insgesamt 76,4 % der Stimmen.

Nach dem **Münchener Abkommen** vom 29. September 1938 wurde das Hultschiner Ländchen am 1. Oktober 1938 **reichsdeutsch** besetzt. Der politische Bezirk Hlučín trug fortan wieder die deutsche Bezeichnung. Er umfasste den Gerichtsbezirk Hultschin und führte seit dem 20. November 1938 die Bezeichnung *Landkreis*. Er unterstand bis zu diesem Tage dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst **von Brauchitsch**, als Militärverwaltungschef.

Am Tag darauf wurde der Landkreis Hultschin förmlich in das **Deutsche Reich** eingegliedert, als Teil des Verwaltungsbezirks der *Sudetendeutschen Gebiete* unter dem Reichskommissar **Konrad Henlein**.

Ab 15. April 1939 galt das „Gesetz über den Aufbau der Verwaltung im Reichsgau Sudetenland“ (Sudetengaugesetz). Danach trat der Landkreis Hultschin nicht zum neuen **Reichsgau Sudetenland**, sondern kam an den **Landkreis Ratibor** in der preußischen **Provinz Schlesien** (ab 1941: Oberschlesien) zurück.

1945 ging das Gebiet erneut an die Tschechoslowakei. Die Bevölkerung wurde von den tschechoslowakischen Behörden als tschechisch eingestuft, was den Anspruch der **ČSR** auf das Gebiet bereits 1920 rechtfertigen sollte. Tatsächlich war die Muttersprache der meisten Hultschiner eine slawische Mundart, die deren Sprecher allerdings als „mährisch“ bezeichneten, und welche, linguistisch betrachtet, in die Gruppe der **lachischen Dialekte** gehört. Jedenfalls blieben die Hultschiner von einer Vertreibung en bloc verschont. Zwangsweise ausgesiedelt wurde nur eine relativ kleine Anzahl von Menschen, meist reichs- oder **sudetendeutsche** Zuwanderer und einige monolinguale Familien. Ähnlich wie die **Polendeutschen** besitzen heute die **autochthonen Bewohner** des Hultschiner Ländchens von Geburt an die doppelte Staatsangehörigkeit. In der Region sind auch deutsche Minderheitenverbände aktiv, so beispielsweise in **Deutsch-Krawarn**, Bolatitz und in der Stadt **Hultschin** selbst. Wirtschaftlich ist die Region an das industrielle Ballungsgebiet um **Ostrau** angebunden und kulturell durchaus tschechisch assimiliert, verwandtschaftliche und berufliche Bindungen an die Bundesrepublik Deutschland sind aber fast in jeder Familie die Regel. Kontakte mit dem geographisch sowie historisch naheliegenden polnischen **Oberschlesien** kommen trotz einiger kultureller Partnerschaften und des kleinen Grenzverkehrs eher selten vor, wohl aufgrund des ländlichen Charakters der benachbarten Ratiborer Gegend.

IV. Preußen

Preußen als historische Landschaft

Preußen ist eine historische Landschaft im nordöstlichen **Mitteleuropa** mit den Zentren **Königsberg** (dem heutigen **Kaliningrad**), der **Marienburg** und mit Einschränkung **Danzig**.

Die Grenzen der nach den **baltischen Prußen** benannten Region sind nicht eindeutig. Ungefähr kann jedoch das Gebiet zwischen den Flüssen **Weichsel** und **Memel** als Preußen bezeichnet werden. Westlich von Preußen schließt sich **Pommern** mit **Pommerellen** an. Der östlichste Teil Preußens war **Preußisch Litauen**. Die östliche Staatsgrenze Preußens war seit dem **Friede vom Melnosee** eine der ältesten in Europa. Über ein halbes Jahrtausend hatte sie bis 1945 Bestand.

Nach 1945 kam die ehemalige Provinz Westpreußen und die Südhälfte des ehemaligen Ostpreußen zu Polen. Die Nordhälfte bis zur Memel ist als **Oblast Kaliningrad Exklave Russlands**. Preußisch Litauen (Kleinlitauen) ist Teil **Litauens** geworden.

Die Region ist zu unterscheiden von dem 1701 begründeten **Königreich Preußen** mit dem Zentrum **Berlin**, welches hervorging aus der **Personalunion** zwischen der **Mark Brandenburg** und dem **Herzogtum Preußen**. Darauf nehmen auch die Namen der späteren nordöstlichen Provinzen des preußischen Staates Bezug: Ostpreußen und – nur scheinbar widersinnig – **Westpreußen**.

Bis ins **Hochmittelalter** wurde nur das Gebiet des baltischen **Volksstammes** der **Prußen** östlich der unteren Weichsel „Preußen“ genannt. Die erste Erwähnung des Namens *brus* findet sich in einer als **Bayrischer Geograph** bezeichneten Völkerliste aus dem 9. Jahrhundert. Ende des Jahrhunderts berichtete der **angelsächsische** Reisende **Wulfstan** von seiner Fahrt zum prußischen Handelsplatz **Truso**. Im **Dagome iudex**, dem **Regest** der Urkunde, mit der **Mieszko I.*** von Polen im 10. Jahrhundert sein Reich formal dem Papst **Johannes XV.** schenkte, heißt es, Polen reiche bis an die preußische Grenze (*fine Bruzze*).

Deutscher Orden

Beginnend mit **Bolesław I. Chrobry***, der **Adalbert von Prag** nach Preußen schickte und mit ihm eigene Truppen, versuchten Herzöge und **Könige von Polen** wiederholt, die Prußen zu unterwerfen. Als deren Gegenschläge immer bedrohlicher wurden, rief der polnische Herzog **Konrad von Masowien** 1226 den **Deutschen Orden** zu Hilfe, unter Überlassung des damals schon teilweise slawisch besiedelten **Kulmerlandes**. Der Orden wurde über das Kulmerland hinaus jedoch erst aktiv, nachdem ihm **Kaiser Friedrich II.** in der **Goldenen Bulle von Rimini** (1226 oder 1235) und Papst **Gregor IX.** in der **Bulle von Rieti** (1234) die volle Souveränität über alle zu erobernden Gebiete zugesichert hatten. Der Deutsche Orden unterwarf die Prußen im 13. Jahrhundert. Bei den langwierigen Kämpfen wurden südliche und östliche Randgebiete zeitweise weitgehend entvölkert.

Der Deutsche Orden eroberte zudem 1308 das westlich der Weichsel gelegene polnische **Herzogtum Pommerellen** mit Danzig. Im **Vertrag von Soldin (1309)** wurde das Herzogtum Pommerellen an den Rechten der Krone Polen vorbei zwischen zwei deutschen Feudalstaaten, der Mark Brandenburg und dem **Deutschordensstaat**, geteilt. Im Zuge der Zersplitterung des Königreichs Polen in Provinzen ab 1138 hatten sich die pommerellischen Herrscher aus der Familie der **Samboriden** von zunächst polnischen Statthaltern im frühen 13. Jahrhundert zu Herzögen erhoben. Seit dem Aussterben der Samboriden im Mannesstamm, 1294, beanspruchte auch der Askanier **Waldemar (Brandenburg)** das Land. Mit der Aneignung und Teilung Pommerellens durch den Deutschordensstaat, 1308, wurde die Bezeichnung „Preußen“ auf dessen Erwerbungen westlich der Weichsel ausgedehnt.

Seit Beginn der Unterwerfung Preußens rief der Orden Siedler aus Deutschland und den heutigen Niederlanden ins Land (vgl. Stadtname **Preußisch Holland**). Als der Zustrom aus dem **Heiligen Römischen Reich** nachließ, wurden im Süden Zuwanderer aus **Masowien** angesiedelt, die **Masuren**, im Nordosten Zuwanderer aus Litauen, deren Siedlungsgebiet Kleinlitauen genannt wurde, aber bis 1945 nie zu Litauen gehörte.

Herzogtum Preußen als polnisches Lehen

Im **Zweiten Frieden von Thorn** gewann das **Königreich Polen** 1466 mit Hilfe des gegen die Ordensherrschaft rebellierenden **Preußischen Bundes** Pommerellen mit Danzig, das **Kulmerland**, das **Ermland** sowie die **Marienburg** mit **Umland**. Dieses Gebiet hieß **latinisiert** „Pruthenia Occidentalis“ und politisch **Preußen königlichen Anteils**, seit der **Union von Lublin**, 1569, auch „Polnisch Preußen“. Der Ostteil wurde von **Albrecht (Preußen)***, dem letzten in Preußen herrschenden **Hochmeister** des Deutschen Ordens, 1525, in das weltliche **Herzogtum Preußen** umgewandelt. Die erbliche Herzogswürde verlieh ihm König **Sigismund I.** von Polen.



Hellgrau: „Deutschordensstaat in Preußen“ als Lehen des polnischen Königs, ab 1525 Herzogliches Preußen genannt.
 Farbig: „Preußen königlichen Anteils“ eingeteilt in drei Wojewodschaften **Kulm**, **Marienburg** und **Pommerellen** und das **Fürstbistum Ermland** verbunden in einer Union mit der polnischen Krone.
 Khaki: **Lande Lauenburg und Bütow** als Pfandbesitz der Herzöge von Pommern (Politischer Stand des Jahres 1466)

Souveränität und Königswürde

1618 erbten die **hohenzollernschen** Kurfürsten von **Brandenburg** das zu der Zeit immer noch unter polnischer **Lehnshoheit** stehende Herzogtum, das damit eine Keimzelle des späteren Preußens wurde. 1657 gewannen die Kurfürsten im **Vertrag von Wehlau** für das Herzogtum Preußen die **Souveränität** gegenüber Polen und **1701** schließlich die Königswürde. Jene galt formal nur für den Bereich des bisherigen Herzogtums, die Bezeichnung **Königreich Preußen** setzte sich aber allmählich als zusammenfassender Staatsname für alle Besitzungen der **brandenburgisch-preußischen** Herrscher durch, bezog sich also auch auf die im Heiligen Römischen Reich gelegenen Territorien. Staatsrechtlich bestand die Monarchie der Hohenzollern bis 1806/1807 dennoch aus zwei Reichsgliedern, dem souveränen Königreich Preußen im Osten und dem westlich gelegenen teilsouveränen brandenburgischen Kurfürstentum im Reich.

Schlesische Kriege

Unter den **Schlesischen Kriegen** versteht man in der deutschen Geschichtsschreibung drei Konflikte zwischen dem **Königreich Preußen** und der **Habsburgermonarchie**, bei denen es zwischen 1740 und 1763 um den Besitz der – beim Ausbruch des ersten Krieges – österreichischen Provinz **Schlesien** ging. Der **Erste** (1740–1742) und der **Zweite Schlesische Krieg** (1744/45) fielen in die Zeit des **Österreichischen Erbfolgekrieges** (1740–1748) und bezeichnen das Engagement Preußens in dieser Auseinandersetzung. Der Dritte Schlesische Krieg ist besser bekannt unter der Bezeichnung **Siebenjähriger Krieg** (1756–1763).

Als Ergebnis des Ersten Schlesischen Krieges bekam das siegreiche Preußen den Großteil Schlesiens und die **böhmische Grafschaft Glatz** zugesprochen. Dieser Besitzstand wurde bei den Friedensschlüssen 1745 und 1763 bestätigt.

Erster Schlesischer Krieg (1740–1742)

Der **Erste Schlesische Krieg** begann nach dem Tode des **römisch-deutschen Kaisers Karl VI.** (20. Oktober 1740), der in der **Pragmatischen Sanktion** vom 19. April 1713 die Erbfolge für weibliche Nachfahren der Familie (wie die allerdings erst 1717 geborene **Maria Theresia**) ermöglicht hatte.

Obwohl die meisten Staaten die Pragmatische Sanktion zu Lebzeiten von Karl VI. anerkannt hatten, wurde sie nach dessen Tod 1740 von **Friedrich II. von Preußen** und Karl Albrecht von Bayern (dem späteren Kaiser **Karl VII.**) angefochten. Karl Albrecht von Bayern erhob Anspruch auf die Kaiserkrone und die habsburgischen Länder. Friedrich II. beanspruchte mit **Schlesien** einen Teil des Habsburgischen Reiches für sich. Er begründete seine Ansprüche mit der **Liegnitzer Erbverbrüderung** von 1537, wonach die schlesischen Fürstentümer **Liegnitz**, **Wohlau** und **Brieg** nach dem Aussterben der **schlesischen Piasten** an **Brandenburg** fallen sollten.

Es kam zu einem Bündnis Preußens mit **Bayern**, **Frankreich**, **Sachsen**, **Kurköln**, **Spanien**, **Schweden** und **Neapel**. Diesen Mächten war an einer Schwächung und Zerschlagung des Habsburgischen Reiches gelegen. Mit Habsburg verbündeten sich **Großbritannien**, **Sardinien**, **Niederlande** und **Russland**.

Am 11. Dezember 1740 stellte Friedrich II. Österreich ein Ultimatum für die Abtretung Schlesiens. Im Gegenzug würde er die Pragmatische Sanktion anerkennen und den österreichischen Mitregenten **Franz I. Stephan**, Schwiegersohn des verstorbenen Kaisers Karl VI. und Ehemann von Maria Theresia, bei der Wahl zum Kaiser des **Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation** unterstützen. Allerdings wartete Friedrich die Antwort Österreichs nicht ab, sondern führte am 16. Dezember eine Armee von 27.000 Soldaten nach Schlesien hinein. Der **protestantische** Teil der Bevölkerung begrüßte die Preußen als Befreier von religiöser Behinderung.

Am 28. Juli 1742 vermittelte Großbritannien den **Frieden von Berlin**, der den **Ersten Schlesischen Krieg** zwischen Österreich und Preußen beendete und in 16 Artikeln Schlesien unter beiden Mächten aufteilte. Preußen erhielt mit Niederschlesien, Oberschlesien und der **Grafschaft Glatz** einen Großteil des Landes, während Österreich nur wenige Städte wie etwa **Jägerndorf** und **Troppau** behielt.

Zweiter Schlesischer Krieg (1744–1745)

Maria Theresia nutzte den Friedensschluss, um sich der schwersten Bedrohung ihres Thronanspruchs durch den **bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht** zu erwehren. Dieser war nach dem Aussterben der männlichen Linie des Hauses Habsburg bereits im Januar des Jahres zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewählt worden, was Maria Theresias Plan vereitelte, ihrem Gatten **Franz Stephan von Lothringen** den Thron zu sichern und so den Einfluss der Habsburger im Reich zu wahren. Maria Theresia ließ daher Truppen in Bayern einmarschieren und stellte es am 27. Juni 1742 unter österreichische Verwaltung. Am 23. September 1743 erweiterte sie ihr Bündnissystem um Großbritannien und **Sardinien-Piemont**.

Durch diese neue außenpolitische Konstellation musste sich Friedrich II. zunehmend bedroht fühlen: Nachdem der Kaiser mit Bayern auch seine territoriale Machtbasis im Reich verloren hatte, stand zu befürchten, dass Maria Theresia ihren gestiegenen Einfluss nutzen würde, um Schlesien von Preußen zurückzufordern. Friedrich II. bemühte sich daraufhin um Bündnispartner und fand letztlich am 5. Juni 1744 Anschluss an die durch den **Nymphenburger Vertrag** von 1741 verbündeten Staaten Bayern, Frankreich und Spanien, denen sich in der Zwischenzeit auch **Sachsen**, **Schweden**, das bourbonische **Königreich Neapel**, die **Kurpfalz** und **Kurköln** angeschlossen hatten. **Russland** konnte er entgegen seinen Planungen allerdings, trotz **Abschluss eines Verteidigungsbündnisses 1743**, nicht dauerhaft für seine Ziele gewinnen, was sich in den kommenden Jahren als verhängnisvoll für Preußen erweisen sollte.

Nachdem sich Friedrich derart abgesichert hatte, überfiel er am 15. August 1744 **Böhmen** und eröffnete dadurch den **Zweiten Schlesischen Krieg**.

Die Offensive in Böhmen erfolgte mit 80.000 preußischen Soldaten. Nach einer Belagerungszeit von zwei Wochen musste **Prag** am 16. September kapitulieren. Die Österreicher zogen sich daraufhin weit

in das Land zurück, wodurch der Nachschubweg für die nachrückenden Preußen immer länger wurde. Österreich nutzte diese Situation aus, stellte sich keiner Schlacht, sondern schwächte die Preußen mit geschickten Angriffen und störte den Nachschub. Diese Hinhaltenaktik Feldmarschall [Trauns](#), die mangelnde Versorgung des preußischen Heeres und die enorm zunehmende Zahl an Deserteuren zwangen Preußen letztlich zum Rückzug nach Schlesien. Am 8. Januar des darauffolgenden Jahres wurde die Situation für Friedrich II. immer bedrohlicher, als sich Großbritannien, die Niederlande, Österreich und Sachsen in Warschau zu einer Quadrupelallianz zusammenschlossen.

Im Juni 1745 marschierten österreichische Verbände in Schlesien ein. Daraufhin kam es am 4. Juni zur [Schlacht bei Hohenfriedberg](#), in der preußische Verbände das gegnerische Heer bezwingen konnten. Weitere Offensivbemühungen der Österreicher wurden daraufhin im Keim erstickt. Die Preußen erlangten am 30. September einen weiteren wichtigen Sieg in der [Schlacht bei Soor](#), und sämtliche Vorstöße des Gegners in Richtung [Berlin](#) konnten ebenfalls abgewehrt werden. Im Dezember marschierte schließlich Fürst [Leopold von Anhalt-Dessau](#) in Sachsen ein, das auf der Seite Österreichs kämpfte. In der [Schlacht bei Kesselsdorf](#) (15. Dezember) wurden die Streitkräfte der Allianz vernichtend geschlagen.

Am 25. Dezember kam es zum [Friedensschluss in Dresden](#). Darin wurde vereinbart, dass Schlesien für immer im preußischen Besitz bleiben soll. Friedrich II. anerkannte den Gatten von Maria Theresia, [Franz I. Stephan](#), als Kaiser des [Heiligen Römischen Reichs](#).

Siebenjähriger Krieg (1756–1763)

Im [Siebenjährigen Krieg](#) von 1756 bis 1763 kämpften mit [Preußen](#) und [Großbritannien/Kurhannover](#) auf der einen und der [kaiserlichen österreichischen Habsburgermonarchie](#), [Frankreich](#) und [Russland](#) sowie dem [Heiligen Römischen Reich](#) auf der anderen Seite alle [europäischen Großmächte](#) jener Zeit. Auch mittlere und kleine Staaten waren an den Auseinandersetzungen beteiligt.

Der Krieg wurde in [Mitteleuropa](#), [Portugal](#), [Nordamerika](#), [Indien](#), der [Karibik](#) sowie auf den Weltmeeren ausgefochten, weswegen er von Historikern gelegentlich auch als ein [Weltkrieg](#) angesehen wird. Während Preußen, Habsburg und Russland primär um die Vorherrschaft in Mitteleuropa kämpften, ging es für Großbritannien und Frankreich auch um die Vorherrschaft in Nordamerika und Indien. Obgleich sich auf den verschiedenen [Kriegsschauplätzen](#) auch neue [Strategien](#) der [Kriegsführung](#) etablierten, war der Siebenjährige Krieg einer der letzten [Kabinettskriege](#).

Aus globaler Sicht ging es um das [geo-](#) und machtpolitische Gleichgewicht in Europa und um die ihm zugeordneten Kolonien, um die Einflussnahme auf die transatlantischen [Seewege](#), um die Vorherrschaft über die außereuropäischen Stützpunkte etwa in Afrika oder Indien sowie um Handelsvorteile.

Aus preußischer Sicht wurde der Siebenjährige Krieg auch als Dritter [Schlesischer Krieg](#) bezeichnet; hier standen unmittelbare territoriale Interessen zunächst im Vordergrund. In Nordamerika sprachen die Briten vom [French and Indian War](#) oder *Great War for the Empire*, die Franzosen vom *La guerre de la Conquête*. Die [britische Invasion der Philippinen](#) im Jahre 1762 hieß aus spanischer Sicht *Ocupación británica de Manila*. Die Kampfhandlungen auf dem indischen Subkontinent werden [Dritter Karnatischer Krieg](#) genannt.

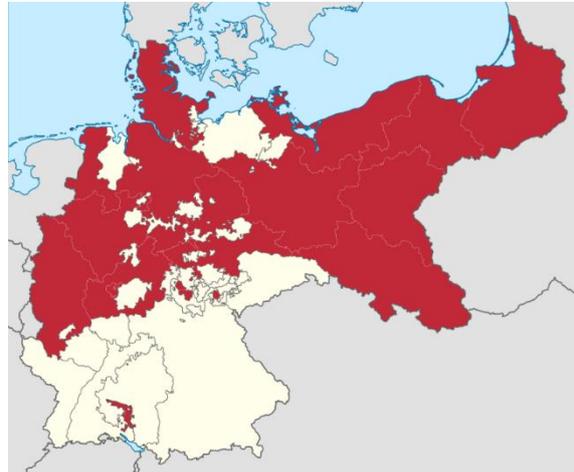
Die Kriege endeten im Jahre 1763. Die beteiligten Staaten schlossen im Februar des Jahres die [Friedensverträge von Paris](#) und [von Hubertusburg](#). Als Ergebnis stieg Preußen zur [fünften europäischen Großmacht](#) auf, was den [Dualismus mit Österreich](#) vertiefte. Frankreich verlor seine vorherrschende Stellung in [Kontinentaleuropa](#) und große Teile seiner [Kolonialgebiete](#) in [Nordamerika](#) und [Indien](#) an Großbritannien, das damit endgültig zum dominierenden [Weltreich](#) wurde.

Erste Teilung Polens

1772 erhielten die preußischen Könige, die im Heiligen Römischen Reich auch Kurfürsten von Brandenburg waren, im Zuge der **Ersten Teilung Polens** das zur **I. Rzeczpospolita** gehörende sogenannte Polnisch-Preußen (Danzig und **Thorn** erst 1793), sowie weitere südlich angrenzende Gebiete entlang der **Netze**. Das unter der brandenburgischen Herrschaft der Hohenzollern stehende souveräne Königreich Preußen wurde 1773 verwaltungsmäßig in drei Teile eingeteilt: **Ostpreußen**, **Westpreußen** und **Netzedistrikt**.



Brandenburg-Preußen um 1700 (rot und grün)
Karte aus F.W. Putzgers Historischer Schul-Atlas, 1905

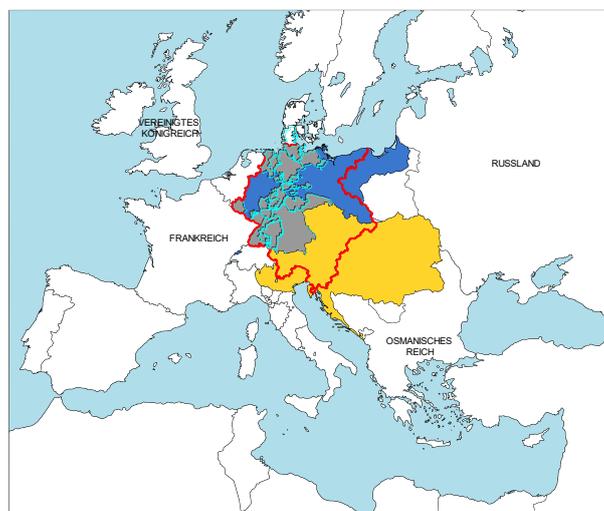


Größte Ausdehnung des preußischen Staates (1866–1918)

Endes des HRR: Königreich und Provinz Preußen

Mit dem Untergang des Heiligen Römischen Reiches, 1806, gewann die Monarchie der Hohenzollern die vollständige Souveränität für ihr gesamtes Herrschaftsgebiet. Damit entfielen die Sonderstellung des Kurfürstentums Brandenburg und die brandenburgische **Kurwürde** für den im Heiligen Römischen Reich liegenden Teil der Hohenzollern-Monarchie. Im **Frieden von Tilsit**, 1807, verlor das um das Kurfürstentum Brandenburg zuvor erweiterte Königreich Preußen den größten Teil des Netzedistrikts und das Kulmerland an das von Kaiser **Napoleon** gegründete **Herzogtum Warschau**, erwarb sie aber auf dem **Wiener Kongress**, 1815, wieder zurück. Der Netzedistrikt wurde danach größtenteils dem preußischen **Großherzogtum Posen** zugeschlagen. 1829–78 waren Ost- und Westpreußen und damit letztmals auch die historische Landschaft Preußen in der **Provinz Preußen** verwaltungstechnisch vereint.

Deutscher Bund und Deutsches Reich



Die Lage Preußens und Österreichs inner- und außerhalb
des Deutschen Bundes (1815–1866)

1871 wurde – im Gegensatz zum Vorgänger [Deutscher Bund](#) – das gesamte Gebiet des Königreichs Preußen als Bundesglied Teil des deutschen Nationalstaats. Damit wurde es zum ersten Mal in seiner Geschichte (abgesehen von der kurzen Periode der [Paulskirchenverfassung](#) 1848–1851) unter dem (bis dahin allerdings nie genau eingegrenzten) Begriff „[Deutschland](#)“ mitverstanden; zuvor hatte es nie zum Heiligen Römischen Reich und nur 1848–1851 zum Deutschen Bund gehört. Westpreußen war zu großen Teilen auch nicht mehrheitlich [deutschsprachig](#). Infolge der langen geschichtlichen Verbindung mit Polen bildeten in Pommerellen und im Kulmerland [polnisch-](#) bzw. [kaschubischsprachige Katholiken](#) einen großen Teil der Bevölkerung. Sie sahen sich im Kaiserreich gezielter Ausgrenzung und auch [Germanisierung](#) ausgesetzt. Die [Masuren](#) und [Litauer](#) standen jedoch wegen ihres überwiegend [lutherischen](#) Glaubens dem preußischen bzw. deutschen Staat näher.

Erster Weltkrieg und Friedensvertrag von Versailles

Nach der deutschen Niederlage im [Ersten Weltkrieg](#) und dem [Friedensvertrag von Versailles](#) 1919 wurde Westpreußen größtenteils zu Polen geschlagen sowie das [Memelland](#) (seit 1923 bei Litauen) und [Danzig](#) (als Freie Stadt) abgetrennt. Nachdem alle diese Gebiete von 1939 bis 1945 nochmals an das Deutsche Reich gefallen waren, wurden schließlich mit der [Deutschen Teilung](#) das nördliche Ostpreußen an die [Sowjetunion](#) und das südliche Ostpreußen an Polen übergeben und alle [Deutschen vertrieben](#).

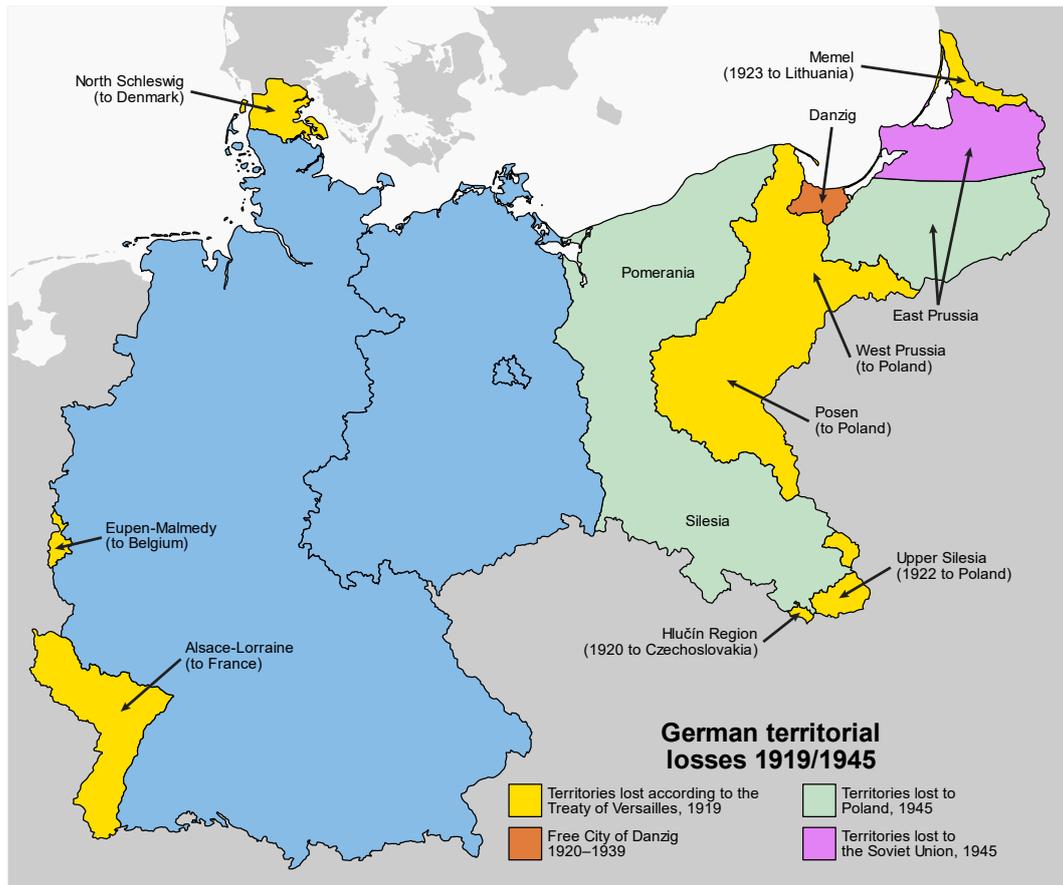
Heute verteilt sich das Gebiet der historischen Landschaft Preußen auf die polnischen [Woiwodschaften Pommern](#) bzw. [Kujawien-Pommern](#) (Westpreußen) sowie [Ermland-Masuren](#) (südliches Ostpreußen), die russische [Oblast Kaliningrad](#) (nördliches Ostpreußen) und die litauischen Verwaltungsbezirke [Distrikt Klaipėda](#) und [Distrikt Tauragė](#) (Memelland).

Folgen des Zweiten Weltkriegs

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Mit der anschließenden Besetzung des [Sonderbereichs Mürwik](#) am 23. Mai war auch die preußische [Provinz Schleswig-Holstein](#) gänzlich besetzt und die im Sonderbereich befindliche [letzte Reichsregierung](#) wurde verhaftet. Nach dem Ende der [nationalsozialistischen Herrschaft](#) war [Deutschland](#) in [Besatzungszonen](#) aufgeteilt und seine [Ostgebiete](#) jenseits der neu errichteten [Oder-Neiße-Grenze](#) Polen und der Sowjetunion eingegliedert. Damit hörte der Staat Preußen 1945 [de facto](#) auf zu bestehen. De jure existierte er noch bis zu seiner formellen Auflösung durch das [Kontrollratsgesetz Nr. 46](#) vom 25. Februar 1947. In ihm stellte der Alliierte Kontrollrat fest:

„Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsche, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erlässt der Kontrollrat das folgende Gesetz: Artikel 1: Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden werden hiermit aufgelöst.“ – [Alliiertes Kontrollrat](#) am 25. Februar 1947

Schon vor Erlass dieses Gesetzes waren in der westlichen Besatzungszone auf bis dahin preußischem Gebiet flächendeckend [Länder](#) gebildet worden. Nach dem Kontrollratsbeschluss schritt die [Auflösung](#) Preußens auch in der sowjetischen Besatzungszone fort: Die bis dahin nur noch als Verwaltungseinheiten existierenden Provinzen [Sachsen\(-Anhalt\)](#) und [Brandenburg](#) wurden in Länder umgewandelt, und der Zusatz „Vorpommern“ wurde aus dem Namen des Landes Mecklenburg-Vorpommern 1947 entfernt, so dass im amtlichen Sprachgebrauch z. B. [Greifswalder](#) „Mecklenburger“ genannt wurden. Auf dieselbe Weise wurden Bewohner der vormals niederschlesischen [Oberlausitz](#) zu „Sachsen“. Zugleich galt in der SBZ und später in der DDR die Benutzung der Begriffe „Pommern“ und „Schlesien“ für die deutsch gebliebenen Teile dieser ehemaligen preußischen Provinzen offiziell als unerwünscht.



V. Symbole schlesischer Geschichte

Schlesische Friedenskirchen

Als **schlesische Friedenskirchen** werden drei **Kirchengebäude** in **Głogów** (Glogau), **Jawor** (Jauer) und **Świdnica** (Schweidnitz) in **Schlesien** bezeichnet, die die bedeutendsten evangelischen Kirchenbauten im gesamten **Habsburgerreich** sind. Es sind die drei einzigen evangelischen Kirchen, die im **Westfälischen Frieden** von 1648 nach der **Rekatholisierung** Schlesiens auf Drängen der schwedischen Regierung vom Habsburgerkaiser **Ferdinand III.** den protestantischen Schlesiern zugestanden wurden und die gottesdienstliche Versorgung großer Landstriche in einem überwiegend protestantischen Gebiet gewährleisten mussten.

Allerdings musste eine ganze Reihe von Bedingungen erfüllt werden: Steine und Ziegel waren als Baumaterial verboten, nur Holz, Lehm und Stroh durften verwendet werden. Ebenfalls nicht gestattet war, die Kirchen mit Türmen oder Glocken zu versehen. Als Standorte kamen nur Plätze außerhalb der Stadtmauern aber in „Kanonenschussweite“ in Frage. Die Bauzeit durfte ein Jahr nicht überschreiten und die Baukosten hatte die Gemeinde zu tragen.

Die **Altranstädter Konvention** von 1707 brachte die Erlaubnis, Türme und Glocken hinzuzufügen. Daraufhin wurden am Anfang des 18. Jahrhunderts neben die Kirche in Schweidnitz und an die Kirche in Jauer jeweils ein **Glockenturm** – ebenfalls im Fachwerkstil – gebaut.

Während die erste, 1648 in Glogau erbaute und 1654 nach einem Einsturz neu errichtete **Friedenskirche** 1758 bei einem Stadtbrand zerstört wurde, blieben die Friedenskirchen von **Jauer** und **Schweidnitz** über 350 Jahre lang erhalten und stehen seit dem Jahr 2001 auf der **Welterbeliste** der **UNESCO**. Sie sind die einzigen evangelischen Kirchenbauten, die als Einzelobjekte diesen Welterbe-Status besitzen.

Schlesische Gnadenkirchen

Die [Altranstädter Konvention](#) (auch Vertrag von Altranstädt genannt) wurde am 1. September 1707 im Schloss zu [Altranstädt](#) zwischen [Karl XII.](#) von [Schweden](#) und Kaiser [Josef I.](#) geschlossen.

Der Kaiser gewährte darin die Glaubensfreiheit für [Schlesien](#). Den schlesischen [Protestanten](#) wurden 121 ihrer nach 1648 vertragswidrig beschlagnahmten Kirchen zurückgegeben und der Bau von sechs [Gnadenkirchen](#) in [Sagan](#), [Freystadt](#), [Hirschberg](#), [Landeshut](#), [Militsch](#) und in [Teschen](#) gestattet.

Ebenso durften die bestehenden drei [Friedenskirchen](#) von [Glogau](#), [Jauer](#) und [Schweidnitz](#) mit Türmen und Glocken versehen werden.

Die Altranstädter Konvention stellte einen bedeutenden Einschnitt in der Konfessionsgeschichte Schlesiens dar. Sie beendete den katholischen [Absolutismus](#) und somit die [Gegenreformation](#) und bewirkte, dass Schlesien weiterhin eine konfessionell gemischte Region blieb. Die im [Westfälischen Friedenstraktat](#) verankerte Religionsfreiheit war zuvor in Schlesien wenig zur Anwendung gebracht bzw. im Nachhinein revidiert worden. So erlangten die Protestanten erst ab 1707/09 ihre Rechte (was allerdings noch keine Gleichberechtigung mit den Katholiken bedeutete). Diese Toleranz war ausdrücklich nur auf das Augsburgische Bekenntnis beschränkt. Für die reformierten Konfessionen wurde es erst am Ende des 18. Jhdts. leichter, nämlich unter der Herrschaft des Kaisers [Joseph II.](#) Zur gleichberechtigten Konfession wurden die Protestanten jedoch viel später, in Österreich erst mit dem [Protestantenpatent](#) von Kaiser [Franz Joseph I.](#) (1861).

Oratorium Marianum in Breslau

Das [Oratorium Marianum](#) ist ein [Festsaal](#) der [Universität Breslau](#), die 1702 von Kaiser [Leopold I.](#) gestiftet wurde und den Namen *Leopoldina* bekam.

In den Jahren 1728 bis 1732 wurde die [Aula Leopoldina](#) erbaut und ist bis heute nahezu vollständig erhalten geblieben. Diese wird regelmäßig offiziell für universitätsöffentliche Anlässe genutzt.

Im Jahre 1733 wurde das Oratorium Marianum als Kirche der [Marianischen Kongregation](#) in der Universität Breslau feierlich eingeweiht. Der Saal wurde seitdem sakral genutzt.

Als nach dem [Ersten Schlesischen Krieg](#) 1742 Breslau mit fast ganz [Schlesien](#) an [Preußen](#) fiel, verlor die Akademie ihren gegenreformatorischen Charakter, blieb aber als konfessionelle Hochschule für die Ausbildung des katholischen Klerus in Preußen bestehen.

1802 wurde das Oratorium Marianum zu einem Saal der Universitätsbibliothek umfunktioniert.

Am 3. August 1811 wurden die *Leopoldina* und die [Brandenburgische Universität Frankfurt](#) durch königliche Kabinettsorder im Zuge der Neuformierung des preußischen Staates nach dem [Frieden von Tilsit](#) vereinigt und als *Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau* mit fünf Fakultäten (katholische Theologie, evangelische Theologie, Recht, Medizin und Philosophie) neu gegründet. Sie war damit die erste deutsche Universität mit einer katholischen und einer protestantischen Fakultät.

Seit 1815 war das Oratorium Marianum einer der wichtigsten Konzertsäle Breslaus, in dem viele Künstler wie [Niccoló Paganini](#), [Clara Wieck](#), [Anton Rubinstein](#), [Franz Liszt](#), [Hector Berlioz](#) und [Johannes Brahms](#) gastierten. 1902 wurde eine Orgel von [Hans Poelzig](#) eingebaut.

1945 wurde der Saal nach einem Bombenangriff schwer beschädigt. Nach der notdürftigen Wiederherstellung wurde der Saal für militärische Ausbildungen genutzt.

Von 1985 bis 1993 wurde er in seiner barocken ursprünglichen Form wiederhergestellt. 1997 wurde er feierlich wiederingeweiht.

Von 2013 bis 2014 wurden die barocken Deckengemälde durch [Christoph Wetzel](#) rekonstruiert.